

Zu der Weihung des Tychikos auf dem Martberg bei Pommern an der Mosel

von

WOLFGANG BINSFELD

*Erich Gose
dem Kenner treverischer Heiligtümer
meinem väterlichen Mentor
zum 25. Todestag in Dankbarkeit*

Dem treverischen Gott Lenus Mars stattete im Heiligtum auf dem Martberg über der Mosel (bei Pommern, Kreis Cochem-Zell) ein Mann namens Tychikos seinen Dank mit einer Säule ab (*Abb. 1-4*), die ehemals das eigentliche Weihgeschenk trug. Auf dem Abacus über dem Tuskanischen Kapitell wird der Anlaß in je vier griechischen und lateinischen Hexametern erläutert (CIL XIII 7661)¹. Eine heidnische Bilingue, dazu in fehlerfreien Versen², sucht man sonst in den gallischen und germanischen Provinzen weit und breit vergebens. Daher gilt der Verfasser - und damit wohl der Weihende selbst mit seinem griechischen Namen - allgemein als Lehrer, wohl ein Grammaticus³. Dafür spricht auch, worauf mich Herr Prof. H. Heinen hinweist, daß die beiden Versionen sozusagen interlinear zusammengefügt sind, wie es im Unterricht üblich war⁴.

1 Σώματος ἐν καμάτοις μογεροῖς ψυχῆς τε πόνοισιν

In beschwerlichen Leiden des Körpers und Qualen der Seele

2 ἄχρι τανηλεγέος θανάτου Τυχικός ποτε κάμνων

bis an den peinvollen Tod einst erkrankt, hat Tychikos dann zu

3 εὐξάμενος Λήνω προφυγεῖν χαλέπ' ἄλγεα νόσων

Lenos gefleht, zu entrinnen den schlimmen Schmerzen der Krankheit.

4 Ἄρηι κρατερῶ δῶρον τόδε θῆκε σαωθεῖς.

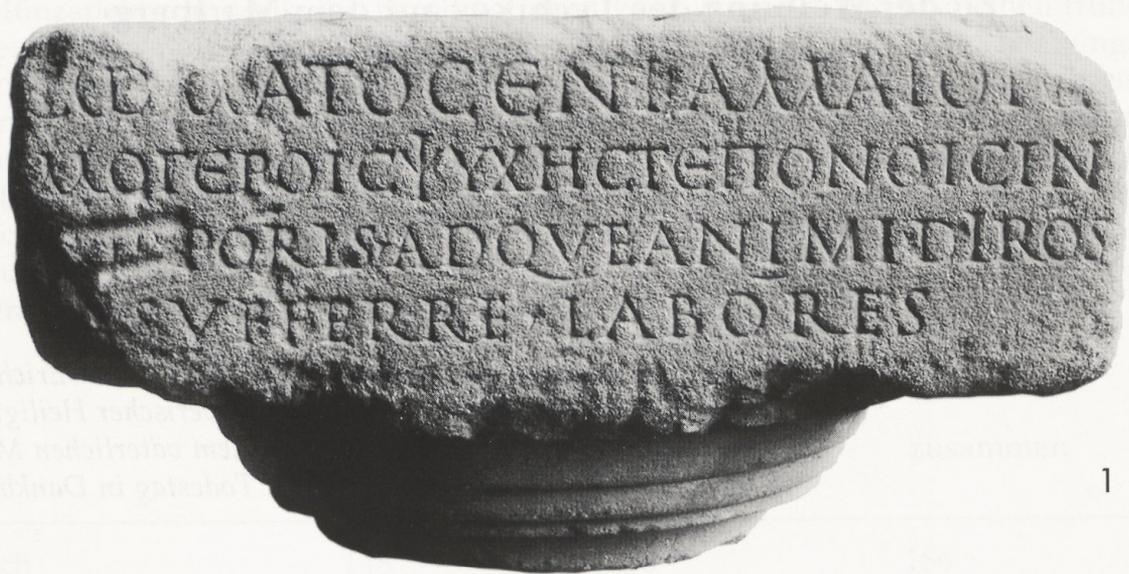
Ares dem mächtigen weihte er hier diese Gabe - gerettet.

¹ Dazu H. Merten, Trierer Zeitschrift 48, 1985, 19-23 mit der älteren Literatur; zu einem weiteren Kapitell mit Inschrift ebenda 14-19.

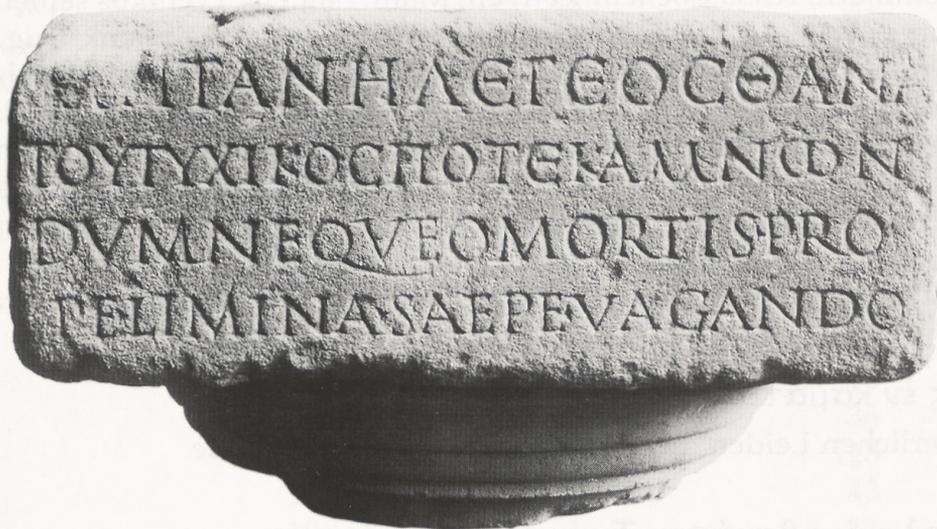
² Die Form „Adque“ ist, selbst auf offiziellen Inschriften, in der gesamten Kaiserzeit verbreitet.

³ Merten (Anm. 1) 22.

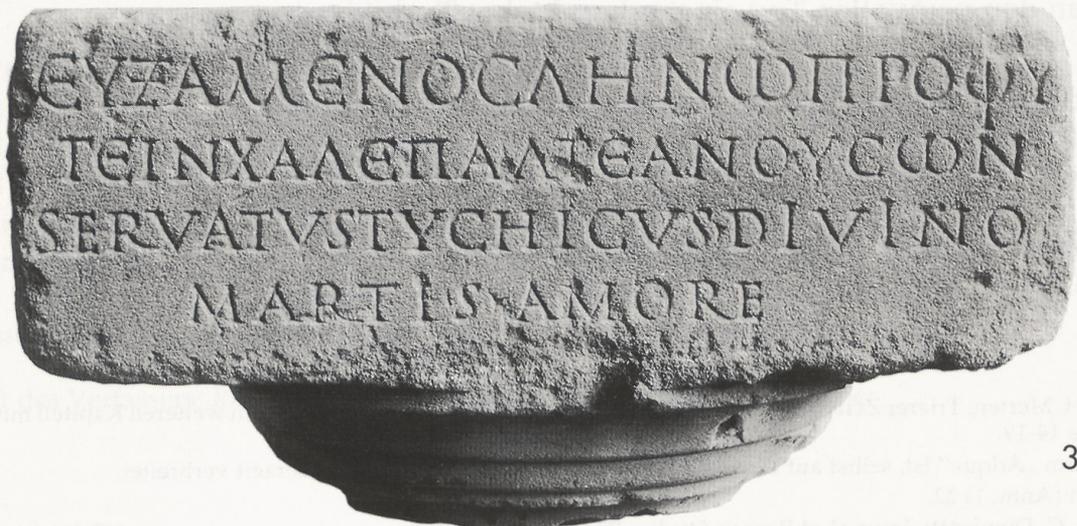
⁴ Vgl. A. C. Dionisotti, Journal of Roman Studies 72, 1982, 83-106.



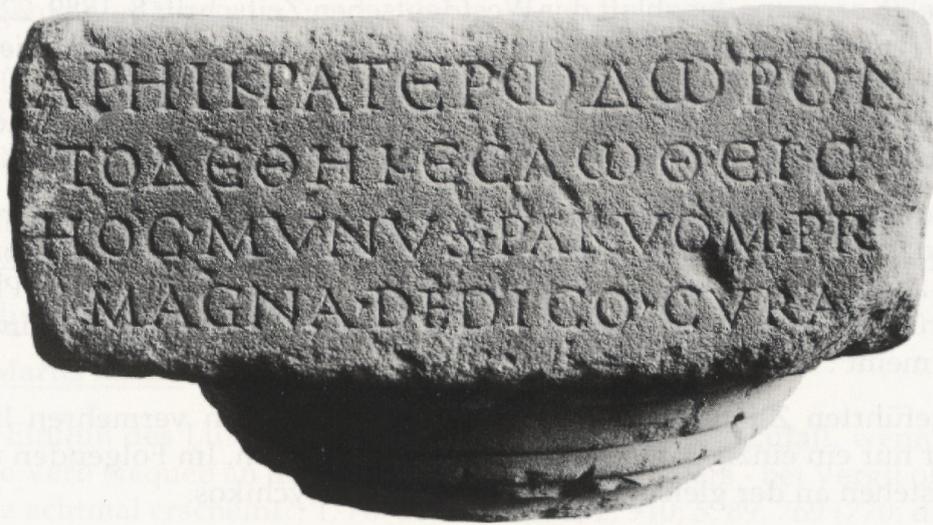
1



2



3



4

Abb. 1-4 Kapitell vom Martberg bei Pommern (Foto: RLM Bonn).

- 1 Corporis adque animi diros sufferre labores
Die beschwerlichen Leiden ertragen an Körper und Seele
- 2 dum nequeo, mortis prope limina saepe vagando,
konnt' ich nicht mehr, so nah an des Todes Schwelle oft irrend.
- 3 servatus Tychicus divino Martis amore
Rettung fand, Tychicus, ich durch des *Mars* erhabene Liebe;
- 4 hoc munus parvom pro magna dedico cura.
diese kleine Gabe hier weih' ich für große Begnadung.

Die deutsche Übersetzung versucht zu verdeutlichen, wo beide Texte übereinstimmen oder auseinandergehen.

Diese Weihung an den gallo-römischen Gott Lenus Mars hat besondere religionsgeschichtliche Bedeutung: „Sie benennt als einziger Beleg für diesen Gott ganz exakt seine Funktion“ (Merten 23) oder mindestens eine seiner Funktionen⁵. Hier soll aber nur auf die literarische Form eingegangen werden.

⁵ Vgl. J. Scheid, *Mélanges de l'école française de Rome -Antiquité-* 104, 1992, 37 f.

Nach G. Kaibel (Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift 8, 1889, 227 f.), dem wir Entscheidendes zur Interpretation verdanken, ist der griechische Text die dichterische Urfassung, die dann ins Lateinische übertragen wurde⁶, wobei „dem Übersetzer sein Werk besser gelungen ist als dem Dichter“. Kaibel betont zu den griechischen Versen, daß sie „fast ganz aus Homerreminiscenzen zusammengesetzt sind“.

In der Tat sind, wenn ich richtig sehe, alle Worte bis auf eines von Homer her vertraut. Natürlich sind $\sigma\tilde{\omega}\mu\alpha$ und $\psi\upsilon\chi\eta$ als Begriffspaar im Sinne des Tychikos Homer noch fremd, ganz abgesehen davon, ob die gängige, auf den hellenistischen Philologen Aristarch zurückgehende Auffassung richtig ist, daß $\sigma\tilde{\omega}\mu\alpha$ bei Homer immer den toten Körper meint⁷.

Bei den aufgeführten Zitaten aus Homer, die sich sicherlich vermehren ließen, ist jeweils immer nur ein einziger Beleg aus der Ilias angegeben. Im Folgenden unterstrichene Worte stehen an der gleichen Versstelle wie bei Tychikos.

Zeile 2.	$\tau\alpha\eta\lambda\epsilon\gamma\epsilon\acute{o}\varsigma$ $\theta\alpha\nu\acute{\alpha}\tau\omicron\iota\omicron$	Il. 8, 70
Zeile 3.	$\chi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\pi'$ $\acute{\alpha}\lambda\gamma\epsilon(\alpha)$	Il. 5, 384
Zeile 4.	<u>Ἄρῃ κρατερῶ</u>	Il. 2, 515 (schon Kaibel).

Nicht homerisch ist das Wort $\mu\omicron\gamma\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$. Es kommt in Verbindung mit $\kappa\acute{\alpha}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ in einem Grabepigramm vor, das Diogenes Laertios dem Empedokles zuschreibt⁸; aber die Ähnlichkeit wird eher zufällig sein:

Zeile 1. $\mu\omicron\gamma\epsilon\rho\acute{o}\iota\varsigma$ $\cup - \cup\cup - \kappa\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}\tau\omicron\iota\varsigma$ Diog. L. 8, 61.

Ein begeisterter Bewunderer des Empedokles war Lukrez (1, 729-733).

In der lateinischen Fassung ist ein starker Einfluß des Lukrez festzustellen, der größer ist, als man nach den von W. Weissbrodt (Bonner Jahrbücher 77, 1884, 51) und F. Bücheler (Carmina Latina epigraphica I [Leipzig 1895] Nr. 850) beigebrachten Parallelen vermuten konnte⁹.

Zeile 1.	<u>corporis atque animi:</u>	Lucr. 2, 946. 4, 944
	<u>durum sufferre laborem:</u>	Lucr. 5, 1272 (schon Bücheler) und 1359
Zeile 2.	leti <u>$\cup\cup$</u> limine:	Lucr. 2, 960. 6, 1157 (schon Weissbrodt ¹⁰).

⁶ So auch J. Steinhausen, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz 1952, 35 f.

⁷ Dagegen H. Herter in: Charites. Festschrift für E. Langlotz (Bonn 1957) 206-217.

⁸ Nach H. Diels/W. Kranz, Die Fragmente der Vorsokratiker, Emp. B 156 unecht, mit Verweis auf Anthologia Graeca 7, 508; dort in einer Fassung ohne diese Worte dem Simonides zugeschrieben.

⁹ Vgl. auch Merten (Anm. 1) 22.

¹⁰ Danach Culex 224. Weissbrodt zitiert auch Lucr. 6, 1208: limina leti.

Der letztgenannte Passus ist, wenn überhaupt, recht frei benützt worden; näher Vergleichbares liest man bei anderen Autoren:

mortis / limine: Cat. 68,4 (Pentameter)

mortis uu limine: Sil. 5, 423¹¹.

Silius Italicus ist freilich in der Antike fast nie zitiert worden. Zu den meist zitierten Dichtern zählt hingegen Vergil. Vermutlich wird auch bei Tychikos auf ihn angespielt:

Zeile 3. divinum – u amorem: Verg. Aen. 8, 373

Martis amore: Verg. Aen. 7, 550.

Aber der Einfluß des Lukrez ist offenkundiger. Ist es etwa Zufall, wenn das ohnehin archaische Verb Nequeo an derselben Stelle des Hexameters - bei Vergil ohne Beispiel - bei Lukrez achtmal erscheint?: 1, 76. 268. 595. 601; 2, 910; 5, 89. 769 (770: dum ...); 6, 65.

Die Vorliebe für Lukrez und die Form „Parvom“ lassen auf einen Verfechter des unter den Antoninen blühenden Archaismus schließen. Auffallend oft und stets richtig sind Apex und I longa benutzt:

dIróS, labóres (?), servátus, dIvIno, múnus, cúra.

Daraus erschloß Weissbrodt 53 ff. eine Datierung in das 2. Jahrhundert; freilich finden wir diese Schreibart für lange Vokale noch mehrfach auf einer Trierer Weihinschrift aus dem Jahre 243¹². Von da her wäre das frühe 3. Jahrhundert für die Abfassung der Inschrift nicht ganz auszuschließen¹³.

Anschrift des Verfassers: *Schützenstraße 5, 54295 Trier*

¹¹ Weissbrodt zitiert Sil. 14, 444: limine mortis.

¹² Kat. Steindenkmäler Trier Nr. 434.

¹³ H. G. Horn, Römische Steindenkmäler 2. Rheinisches Landesmuseum Bonn, Kleine Museumshefte 8 (Köln/Bonn o. J. [vor 1981]) 23: „Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert“.